

# WISSENSBILANZ 2011



Rauchfangkehrermeisterin Julia Ainedter  
KARMEITERGASSE WIEN

Geigenbaumeisterin Anna Weinberger-Hohenegger  
ANNAGASSE WIEN

*„Arbeiten muß man, alles andere – zum Teufel damit.“*  
ANTON PAWLOWITSCH TSCHECHOW

# WISSENSBILANZ 2011

ÖIBF – ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR  
BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG

Sandra Schimanek  
HEBAMME AN DER FH CAMPUS WIEN



## VORWORT

Anwendungsbezogene Forschung und wissenschaftliche Entwicklungsarbeit im Auftrag von oder in Kooperation mit Politik und Praxis im Bildungswesen sowie aktive nationale und internationale Beteiligung an Forschungsk Kooperationen stellen eine Organisation vor vielfältige Anforderungen. Hohe Qualität von forscherschen Leistungen zeigt sich an überdurchschnittlichen Ergebnissen in Produkten und Prozessen einerseits aber auch daran, wie diese von relevanten Anspruchsgruppen wahrgenommen, nachgefragt und letztlich genutzt werden. Um entsprechend wirksam zu sein und als Organisation anhaltend erfolgreich zu bleiben, muss man seine individuellen Erfolgsfaktoren kennen und gezielt entwickeln.

Für eine Forschungseinrichtung sind es einerseits die Menschen, die Forschungsprozesse mit ihrem Wissen, ihren Fähigkeiten und ihren Haltungen vorantreiben, aber andererseits in gleicher Weise die Strukturen und institutionellen Beziehungen, die den Raum für forschersches Handeln eröffnen und eben auch strukturieren. Um dieses intellektuelle und immaterielle Vermögen einer Organisation systematisch zu erfassen, zu messen, zu bewerten und im Sinne der institutionellen Ziele zu steuern, stellt Wissensbilanzierung einen angemessenen Weg dar.

Das öibf-Wissensbilanzmodell hat die in der österreichischen Forschungslandschaft bekannte Zugangsweise und Gliederung aufgegriffen, sich jedoch nicht so stark am Anspruch der Rechenschaftslegung orientiert. Gleichzeitig wurde es mit einem stärker als internes Managementinstrument ausgerichteten Konzept verzahnt, wie es bei wissensintensiven Unternehmen im Vordergrund steht. Der Charakter eines externen Berichts sollte aber nicht gänzlich aufgegeben werden, da die nunmehr jährlich geplante öibf-Wissensbilanzierung die traditionellen Tätigkeitsberichte des Institutes ablöst und das institutionelle Wissensmanagement auch weiterhin als Aufgabe bestehen bleibt.

Besonders erfreulich ist, dass für diese neue Form der Präsentation der Institutsarbeit mit studioQ ein kreatives Team für die grafische Konzeption gewonnen werden konnte, sowie dass Ronnie Niedermeyer ein für die Berufsbildung wichtiges Thema - nämlich „Können- und Meisterschaft“ - fotokünstlerisch bearbeitet hat. Die Bilder zeigen - auf äußerst gelungene Weise - Menschen, die jeweils in ihrer konkreten Individualität für Können und Fertigkeiten im beruflichen Zusammenhang stehen. Diese Identitäten realisieren sich in unterschiedlichen Berufsfeldern in verschieden organisierten Kontexten von Arbeitsteilung und Expertise. Gemeinsam ist ihnen aber jedenfalls, dass sie wissen was sie tun, wie es zu tun ist und, wohl nicht weniger wichtig, warum sie es tun. Somit kann auch der Bogen zur Wissensbilanzierung als gespannt betrachtet werden.

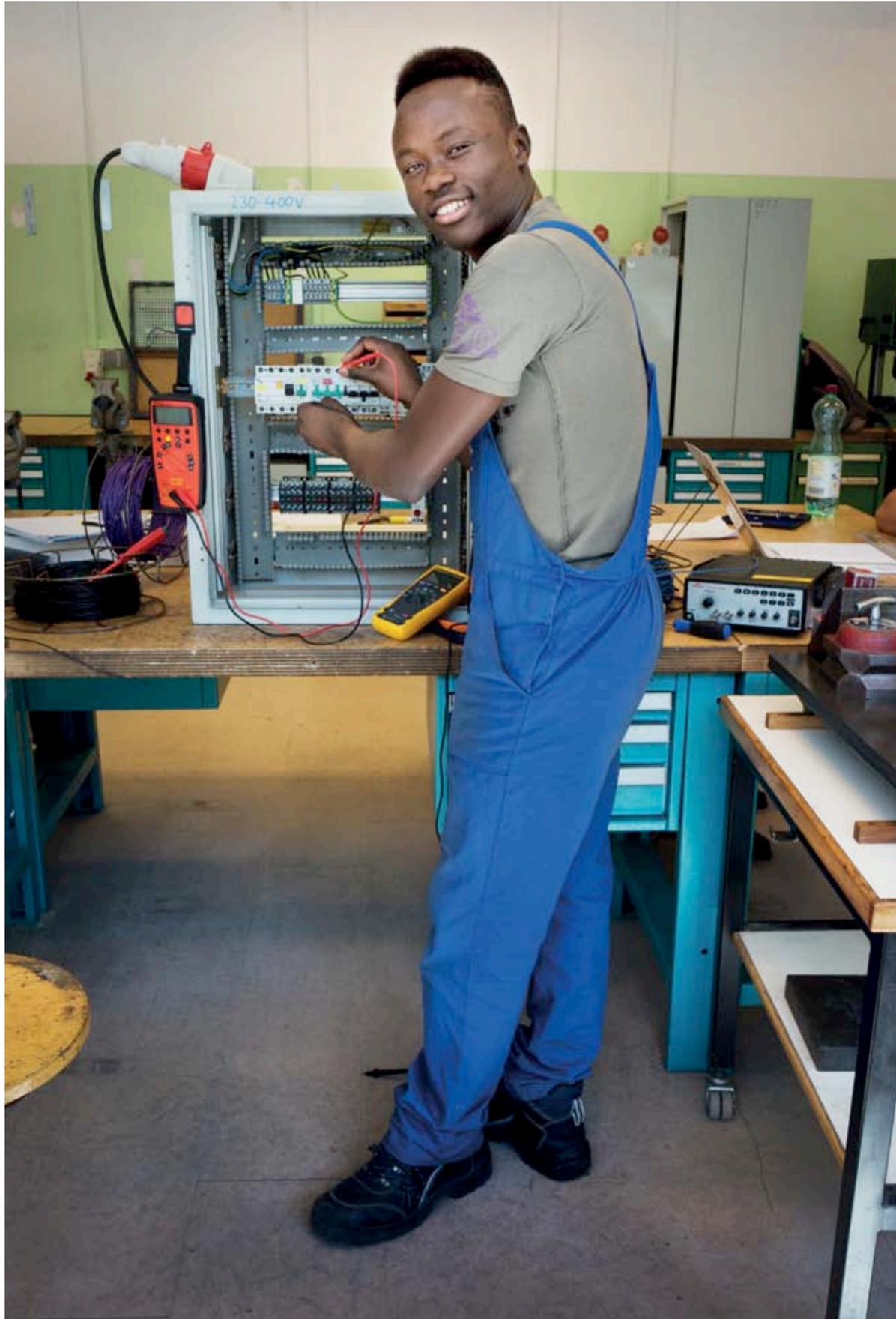
Peter Schlögl  
GESCHÄFTSFÜHRENDER INSTITUTSLEITER

Wien, September 2012

## INHALT

VORWORT .....	5
LEITBILD .....	9
1. ES GIBT ZU DENKEN ... ‚THEORIE UND PRAXIS‘ .....	11
2. LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG .....	14
2.1 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG .....	14
2.2 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION .....	17
2.3 VERNETZUNG UND INTERNATIONALISIERUNG .....	27
3. KENNZAHLEN .....	31
4. DAS ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN .....	35
5. ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ .....	39
6. ANHANG .....	40
NACHWORT .....	45
IMPRESSUM .....	47

Ernest Omachugbo  
ELEKTROTECHNIKER IM LEHRBETRIEB LORENZ-MÜLLER



## LEITBILD

Das öibf ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung. Unsere Leistungen sehen wir als einen Beitrag zur Lösung komplexer bildungswissenschaftlicher Aufgabenstellungen mit multidisziplinären Zugängen, und zwar in Form von Grundlagenforschung sowie angewandter Forschung und Entwicklung. Die ausschließlich projektbezogene Finanzierung des Instituts durch Leistungen für unterschiedlichste Organisationen in Österreich und Europa sind eine grundlegende Voraussetzung und ein Garant für Unabhängigkeit.

Dass Mensch und Arbeit im Mittelpunkt der Institutsaktivitäten stehen, zeigt sich an der inhaltlichen Fokussierung auf Zugangsbedingungen zu Bildung, berufliche Lernkontexte sowie qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Erarbeitung und Vermittlung gesicherter Erkenntnisse mit wissenschaftlichen Ansätzen eint die vielfältigen Arbeitsweisen des Instituts. An unsere Forschungs- und Entwicklungsleistungen legen wir hohe Maßstäbe an und stellen uns laufend der Qualitätskontrolle der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit.

Im Zusammenhang mit den Bedingungen, Strukturen und Prozessen des Lehrens und Lernens über die gesamte Lebensspanne hinweg, legen wir Wert auf Dialog, Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen der Wissenschaft, der Bildungspraxis sowie der Politik. Damit wollen wir Wissen und Ergebnisse für eine nachhaltige Bewältigung individueller und gesellschaftlicher Herausforderungen erzeugen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Vermeidung von jeglicher Ausgrenzung und Benachteiligung von Menschen.



## 1. ES GIBT ZU DENKEN ... ‚THEORIE UND PRAXIS‘

*„... was die Forschung erforschte, nährte das Leben;  
was die Lebenden erlebten, nährte die Wissenschaft.“*

LUDWIG MARCUSE (1932)

Nicht alle Menschen haben das Glück, in eine Zeit oder eine Situation geboren zu sein, wie sie Ludwig Marcuse in der Biografie Heinrich Heines beschreibt, der als junger Student 1819 in Bonn in August Wilhelm Schlegel einen kongenialen Lehrer findet (vgl. Marcuse 1969, 64). Der Kunstwissenschaftler und der junge Dichter, der Theoretiker und der Praktiker, finden in beiderseitiger Bereicherung zueinander und leben kein Neben-, sondern ein Füreinander. Wir alle kennen jedoch die bis zum heutigen Tag gepflogenen Polemiken zwischen diesen beiden Sphären: „Theorie ist, wenn man alles weiß, aber nichts funktioniert. Praxis ist, wenn alles funktioniert, aber keiner weiß warum.“ Die unglücklichste Form der Verbindung von beidem ist sodann, wenn nichts funktioniert und keiner weiß warum. Die hierzulande häufigste Form ist aber wohl die argwöhnische Distanz, die eine markante Differenz zwischen Theorie und Praxis sieht. Dies ist nicht allein dem Umstand geschuldet, dass die Praxis der Theorie vorangängig (zeitlich und bedeutungsmäßig) gesehen wird – oder je nach individueller Position umgekehrt.

Ganz zu Beginn der ideengeschichtlichen Begriffsbildung, im antiken Griechenland, war die Trennung klarer. Menschliches Handeln konnte pratein (Praxis) sein, willentliches Hervorbringen, oder poiein, etwas bisher nicht Vorhandenes ins Sein bringen (vgl. Agamben 2012, 91ff). In diese Unterscheidung war auch eine deutliche Wertung eingeschrieben. Denn das willentliche Herstellen, das den gegebenen lebensweltlichen Notwendigkeiten geschuldet ist (wir würden heute Arbeiten dazu sagen), stand der Findung des Wahren, Schönen und Guten, welches der Identifikation und Bestimmung der optimalen menschlichen Lebensbedingungen gewidmet war, an Bedeutung nach. Die Künste, die Wahrheitsfindung, waren im antiken Denken die dem Menschen angemessenen und würdigen Aufgaben.

Die Karriere des modernen Arbeitsbegriffs wurde, wie Arendt (1958) schlüssig aufgezeigt hat, erst viel später eingeleitet. John Locke war es, der Arbeit im 17ten Jahrhundert als Bedingung für Eigentum in das intellektuelle Bewusstsein zurückholte. Adam Smith sah sie in Folge als Quelle des Reichtums an und Karl Marx schrieb der Arbeit generell die Rolle des Ausdrucks von Humanität zu; das animal laborans war die Antwort auf eine zunehmend säkularisierte, instabile und zur menschlichen Gestaltungsaufgabe gewordenen Welt. Eine vollständige Umkehr der Bedeutungshierarchie war erfolgt. Der Mensch wird als tätiges Naturwesen (Marx 1844, 478) verstanden. Kunst und abstrakte Kontemplation wurden zu einem speziellen Modus der Praxis, deren Erkenntnisvorsprung zur Wahrheit war verschwunden. Aller Praxis waren damit aber auch Lebenstribe und Interessen eingeschrieben.

Losgelöst von ideologischen Unterschieden, war dieses Verständnis seitdem breit akzeptiert – mit Ausnahme des Sonderwegs, den die antikensehnsüchtige Rückwendung der neuhumanistischen Bewegung der Schul- und Hochschulreformen rund um Friedrich Immanuel Niethammer und Wilhelm v. Humboldt einschlug. Dieser Umstand prägt in den deutschsprachigen Ländern bis heute ein anachronistisches Verständnis von Theorie und Praxis insbesondere in der Gymnasialprogrammatik und hinsichtlich des Blicks auf hochschulische Curricula.

Oberstallmeister Johannes Hamminger  
SPANISCHE HOFREITSCHULE



Die berufliche Bildung, sei sie betriebsbasiert, vollschulisch oder hochschulisch, konnte diesem Verständnis interessanterweise konzeptiv wenig Gestaltungswirksames entgegensetzen. Vielfach verfällt man in den einschlägigen Gesetzen und Verordnungen in analoge Begriffsverwendungen, wie man sie aus dem allgemein bildenden Schulwesen kennt und schreibt etwa die Unterrichtsgegenstände als fachtheoretisch oder fachpraktisch fest oder weist in den politischen Debatten den Lernorten der „dualen“ Ausbildung praktische und theoretische Aufgaben zu.

Mit den Diskussionen um zunehmende Kompetenzorientierung sowie dem Lernen über die gesamte Lebensspanne, beginnen sich die im Bildungswesen scheinbar fein säuberlich getrennten Felder der Theorie und Praxis zunehmend einem trivialen Zugriff zu entziehen. Der Beitrag von extracurricularer Erfahrung zu Lernergebnissen oder die geforderte Reflexivität im Anwendungszusammenhang zeigen klar, dass Fachsystematik einerseits und learning by doing andererseits im konkreten Fall nur idealtypische Extreme von Lernarrangements darstellen können. Die Zeit der Trennung von Theorie und Praxis, von allgemein und berufsbildend, von höherer, mittlerer und niedriger Bildung scheint auch in den deutschsprachigen Ländern überholt zu sein. Soll dies gelingen und will man nicht auf das zufällige Zusammentreffen von passenden Lehrenden und Lernenden, wie bei Heine und Schlegel, angewiesen sein, wird es zu prüfen sein, welche strukturellen Bedingungen dies zunehmend gelingen lassen. Dass Individualisierung und Sinnstiftung sowohl bei Kindern und Jugendlichen, als auch bei erwachsenen Lernenden eine zentrale Rolle spielen müssen, ist dabei wohl unstrittig.

Peter Schlögl

## 2. LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG

### 2.1 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Eine der zentralen Leistungen des öibf ist die Entwicklung und Umsetzung von anwendungsbezogenen Projekten. Die dabei entwickelten Innovationen bestehen in neuen Kenntnissen für die Fachöffentlichkeit sowie für die wissenschaftliche Gemeinschaft und in Lösungsansätzen und Produkten für Politik und Bildungspraxis.

Hinsichtlich der vielfältigen, umfänglichen und komplexen Fragestellungen der Bildungswissenschaften, die das Institut bearbeitet, wird grundsätzlich interdisziplinär gearbeitet und die aktive Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken gesucht.

Die zentralen Forschungsfelder, in denen das Institutsteam langjährige Expertise aufgebaut hat, sind berufliche Kompetenzentwicklung, Qualität und Professionalisierung sowie Bildungsentscheidung und -beteiligung. Aber auch Innovationsfelder der beruflichen Bildung in Österreich werden zusammen mit verantwortlichen Stellen definiert, konzeptiv ausgestaltet und wissenschaftlich oder evaluativ begleitet. In den letzten Jahren waren dies insbesondere die Entwicklungsarbeiten für einen nationalen Qualifikationsrahmen. Die damit berührten vielfältigen Dimensionen, die etwa von der Lernergebnisorientierung, über Qualitätssicherung von Prozessen, bis hin zu validen Feststellungsverfahren reichen, wurden in mannigfaltiger Weise und für unterschiedliche Sektoren des Österreichischen Bildungswesens bearbeitet.

#### BERUFLICHE KOMPETENZENTWICKLUNG

In der Diskussion zu beruflichen Kompetenzfragen ist wenig strittig, „dass Kompetenz ein komplexes, mehrdimensionales Konstrukt ist, das sich auf vielfältige, hochkomplexe Ziel-, Handlungs- und Anwendungskontexte bezieht.“ (Rützel 2007, 2) Eine gewisse Verwandtschaft zum Berufsbegriff lässt sich erkennen. Wenngleich die berufliche Strukturierung der Arbeitsmärkte seit der Diskussionen um die Schlüsselqualifikationen (vgl. Mertens 1974) in den 1970er Jahren zunehmend problematisiert wird, ist sie hinsichtlich der Lehrausbildung als wichtiger Teil der beruflichen Erstausbildung in Österreich unstrittig. Die Ausbildungsordnungen und Lehrpläne in Österreich befinden sich in der Beginnphase zu einer kompetenzorientierten Beschreibung. Dessen ungeachtet findet aber bereits - traditionell oder auch als Innovation - Unterweisung oder Unterricht statt, die Merkmale von Kompetenzorientierung aufweisen, auch wenn dies unter anderen Bezeichnungen firmiert. Dies trifft in besonderer Weise auch für arbeitsplatznahe Qualifizierungen in der betrieblichen Weiterbildung, der beruflichen Weiterbildung und Höherqualifizierung, im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Qualifizierungsprogramme, aber auch in der Freiwilligenarbeit zu. Am deutlichsten zeigt sich gegenwärtig der Mangel an Kompetenzorientierung in der realisierten Prüfungspraxis.

In all diesen Bereichen bedarf es wissenschaftlicher Grundlagenforschung, Entwicklung konkreter Umsetzungsstrategien und begleitender Evaluation konkreter Maßnahmen zu einer verstärkten Kompetenzorientierung. Die Forschungsaktivitäten des Institutes beziehen sich gleichermaßen auf die Definition von (berufsbezogenen) Kompetenzen, die Entwicklung geeigneter Feststellungsverfahren, als auch auf Handreichungen für die Bildungspraxis. Insbesondere im Bereich der Berufs(bild)entwicklung, des kompetenzorientierten Unterrichts und auch der begleitenden Evaluation entwickelt das öibf regelmäßig Produkte für die Bildungspraxis und liefert Entscheidungsgrundlagen für die Politik. Auch im Rahmen nationaler und internationaler Fachgremien (etwa dem „Standing Committee on New Skills“ oder dem „ESCO Maintenance Committee“) fließen diese Erfahrungen ein. Leitprojekte zu diesem Forschungsfeld sind:

- Bei der Reintegration arbeitslos gewordener Fachkräfte stellt der Mismatch von konkreten individuellen Kompetenzprofilen und Qualifikationsanforderungen eine zentrale Vermittlungsbarriere dar. Dies hat vielfältige Ursachen: technologischer Wandel, der im Zeitraum zwischen beruflicher Erstausbildung und Verlust des Arbeitsplatzes stattgefunden hat; die Veränderung der Anforderungsprofile vergleichbarer Arbeitsplätze; fehlende Anwendungsmöglichkeiten grundsätzlich erworbener Kenntnisse und Fertigkeiten; Lücken in der Erstausbildung. Im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich werden in Kooperation mit dem ibw (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft) sowie zentralen Weiterbildungseinrichtungen Schulungskonzepte, Methodenraster zur Identifikation des individuellen Re-Qualifizierungsbedarfs, Auswahlverfahren potenzieller TeilnehmerInnen, und modularisierte Ausbildungsangebote für ausgewählte Berufe erarbeitet und umgesetzt und begleitende Evaluation dieser Innovationsschulungen durchgeführt.
- Um entsprechende Curriculumentwicklung, die Unterrichtsplanung und -durchführung, aber auch die Prüfungspraxis zu unterstützen, werden Handreichungen (Leitfäden) erarbeitet, die von der lernergebnisorientierten Angebotsentwicklung in der Erwachsenenbildung bis hin zu Leitfäden für kompetenzorientierten Unterricht im Berufsschulwesen reichen.

#### QUALITÄT UND PROFESSIONALISIERUNG

In der Berufsbildungspraxis, der Bildungspolitik und in den letzten Jahren zunehmend auch im wissenschaftlichen Diskurs, hat das Qualitätsthema einen zentralen Stellenwert eingenommen. Bestimmte Merkmale von Ausbildungsarrangements zur Entwicklung von Fachkompetenz einerseits und kognitionspsychologische Erkenntnisse bezüglich der Anleitung oder Unterweisung hin zum Lösen komplexer beruflicher Aufgaben andererseits sind mittlerweile feste Bestandteile der Berufsbildungsforschung geworden.

Die zunehmend vorgenommenen Differenzierungen hinsichtlich von Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Qualität sowie Wirkungsorientierung oder Impact eröffnen neue Sichtweisen, werfen aber zugleich auch vielfältige Fragen insbesondere hinsichtlich von Validity (Gültigkeit, Stichhaltigkeit), Reliability (Verlässlichkeit) sowie Usefulness (Brauchbarkeit) von Verfahren, Methoden und Kriterien der Qualitätssicherung auf.

Vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung von Qualitätssicherung und -entwicklung, beziehungsweise der methodischen und verfahrensmäßigen Ansätze, die diesen zugrunde gelegt werden können, hat das Institut im Zusammenhang mit pädagogischer Organisationsforschung - unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven der Lernenden wie auch der Lehrenden als wichtige Anspruchsgruppen im Qualitätsdiskurs - vielfältige Erkenntnisse und Produkte erarbeitet. Diese reichen von international vergleichender Forschung, über Verfahrensentwicklung, Qualifizierung von Lehrkräften und ReviewerInnen bzw. AuditorInnen, bis hin zur verfahrensverantwortlichen Zertifizierung von Einrichtungen.

In der Projektumsetzung und ganz besonders bei der Verfahrensentwicklung wird auf dialogische oder gar partizipative Prozesse gesetzt, um die Anwendbarkeit und Akzeptanz bei den Institutionen und deren VertreterInnen zu befördern. Es lassen sich wesentlich zwei Handlungsfelder der Institutsarbeit benennen:

- Seit 2003 wurde ausgehend von Projekten zum Themenkomplex „Peer Review als Instrument der Qualitätssicherung in der beruflichen Erstausbildung in Europa“ mit 38 ProjektpartnerInnen aus 15 europäischen Ländern Entwicklung, Qualifizierung, Pilotierung und Innovationstransfer in der beruflichen Qualifizierung auf der oberen Sekundarstufe befördert. Das berufsbildende Schulwesen bildete hier den Schwerpunkt. Einschlägige Handbücher, Curriculumentwicklungen, Peer-Trainings, Kompetenzprofile von Qualitätsverantwortlichen und vieles mehr sind entstanden und werden weiterentwickelt.

- Verfahren der externen Qualitätssicherung stellen insbesondere im österreichischen Weiterbildungsbereich eine vergleichsweise Neuerung dar. Das Institut hat bei den rezenten Entwicklungen in zweifacher Weise mitgewirkt. Einerseits wurde in Kooperation mit der Universität Klagenfurt ein österreichisches Rahmenmodell entwickelt (Ö-Cert), das erstmals einen Überblick über qualitätssichernde Maßnahmen österreichischer Erwachsenenbildungsorganisationen schafft und die gegenseitige überregionale Anerkennung zwischen den einzelnen Ländern sowie mit dem Bund unterstützt. Für Wien ist das öibf seit 2011 auch verfahrensverantwortliche Stelle für das in Kooperation mit dem Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) umgesetzte „wien-cert“, das auf Grundlage schriftlicher Selbstbeschreibungen, vorgelegter Nachweise sowie bei einem vor-Ort-Audit die Qualität von Wiener Weiterbildungseinrichtungen bewertet.

### BILDUNGSENTSCHEIDUNG UND -BETEILIGUNG

Wissenschaftlich lassen sich drei Stoßrichtungen von Erklärungsansätzen finden, die für Bildungsentscheidungen und der sich damit manifestierenden Beteiligung herangezogen werden können. Die normativen Varianten von Entscheidungstheorien (faktisch oft in enger Anbindung an die Rational-Choice-Theorie bzw. psychologisch begründete Persönlichkeitsmodelle) gehen von grundlegenden Axiomen (z.B. der Rationalität des Entscheiders, Nutzenkalkülen, u.a.) aus. Präskriptive Theorien versuchen, Strategien und Methoden herzuleiten, die Menschen helfen, bessere Entscheidungen zu treffen, indem sie gewisse Modelle der Entscheidungsfindung entwickeln und zur Anwendung bringen. Deskriptive Entscheidungstheorien wiederum untersuchen empirisch die Frage, wie Entscheidungen tatsächlich getroffen werden. Insbesondere zu den beiden letzten Betrachtungsweisen forscht das Institut intensiv und wiederkehrend sowie entwickelt Produkte, sowohl als Grundlage für politische Steuerungsprozesse, aber auch für individuelle Entscheidungen. Neben anwendungsorientierter Forschung im Auftrag von Ministerien, dem Arbeitsmarktservice und den Interessenvertretungen werden mit Fördermitteln von Forschungsfonds und den Europäischen Bildungsprogrammen Projekte entwickelt und umgesetzt.

Die konkreten Forschungsfragen fokussieren vielfach auf den Zugang oder Übergang an den Schwellen des Bildungssystems, insbesondere auf den Zugang zu beruflichen Bildungsprogrammen, den Hochschulzugang mit beruflicher Vorbildung sowie die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an Weiterbildung. Geschlechts- und kultursensible Fragestellungen werden dabei ebenso bearbeitet, wie strukturelle Benachteiligungen, besondere Bedürfnisse oder Bildungsabstinenz von bestimmten Gruppen. Neben der unmittelbaren Projektumsetzung wird national und international (Schwerpunkt im deutschsprachigen Raum) publiziert sowie bei wissenschaftlichen Konferenzen und Fachtagungen referiert. In der Projektumsetzung sind Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Bildungs- oder Beratungspraxis wichtig und sichern und erhöhen die Qualität der Institutsarbeit.

Drei zentrale Projektketten zum Themenfeld bestehen seit mehreren Jahren:

- Die wissenschaftliche Begleitung der Einführung der Berufsreifeprüfung (neuerdings auch im Zusammenhang mit Lehre & Matura) und die Beobachtung des Übertritts in tertiäre Bildungsprogramme erfolgten durch das Institut bereits seit 1999.
- Weiters wird Vernetzung von Beratungsinitiativen und Entwicklung von Beratungsprodukten für Erwachsene mit Förderung des Europäischen Sozialfonds und des Unterrichtsministeriums seit 2001 vorangetrieben.
- Drittens besteht seit 2003 eine Kooperation mit der Bundesarbeitskammer und dem ÖGB zu Fragen des sozioökonomischen Hintergrunds von Bildungsentscheidungen im österreichischen Bildungswesen. Ergänzt werden diese kontinuierlichen Arbeiten durch Untersuchungen zu schulischer Berufsorientierung, Analysen zur Segregation beim Zugang zu Lehrberufen, zur Bildungsarmut u.v.m.

### AKTUELLE INNOVATIONSFELDER: ENTWICKLUNGSARBEITEN ZU EINEM NATIONALEN QUALIFIKATIONSRAHMEN

Die gesetzliche Verankerung des Europäischen Qualifikationsrahmens (Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen 2008) als Metarahmen zur verbesserten Vergleichbarkeit von Qualifikationen in Europa wurde in Österreich von bildungspolitischen Akteuren (im wesentlichen Ministerien und Sozialpartnerorganisationen) insofern aufgegriffen, als die Entwicklung eines nationalen Qualifikationsrahmens (NQR) eingeleitet wurde. Damit sollten bisher nicht systematisch verbundene Qualifikationssysteme der unterschiedlichen formalen Bildungssektoren (Schulen, Hochschulen, Gesundheitswesen u.a.) untereinander sowie gleichzeitig auch mit den Lernergebnissen des nicht-formalen Lernens besser vergleichbar gemacht werden, um damit perspektivisch Transparenz und Durchlässigkeit zu erhöhen. Dies wird auch als ein wichtiger Baustein einer umfassenden Strategie des lebenslangen Lernens in Österreich betrachtet. Mit dem Übernehmen der Konzeption der Lernergebnisorientierung aus der EQR-Empfehlung wurde beiläufig und wenig explizit auch die prinzipielle Gleichwertigkeit von formalen und nicht-formalen Lernprozessen anerkannt.

Das öibf begleitet, neben anderen Forschungseinrichtungen, diesen Entwicklungsprozess von Beginn an. Besonderes Gewicht der Institutsarbeiten liegt dabei auf der Modellierung des Gesamtprozesses, der Entwicklung einzelner Verfahrenselemente sowie auf einer zunehmenden Lernergebnisorientierung. Besonders die Entwicklungsarbeiten und vielfältigen Fragen im Zusammenhang mit der beabsichtigten Integration des nicht-formalen Lernens in den künftigen Qualifikationsrahmen beschäftigen das Institutsteam intensiv. Neben der Modellierung eines Strukturmodells für die Integration der nicht gesetzlich geregelten Qualifikationen, macht die Arbeit mit Bildungs- und Zertifizierungsstellen in der Erwachsenenbildung einen wesentlichen Anteil aus. Inhaltlich ergeben sich dabei deutliche Berührungspunkte mit den Fragen der Kompetenzorientierung einerseits und der Qualitätssicherung von Angeboten und Institutionen andererseits.

### 2.2 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Die Vermittlung von Themen und Befunden aus Forschung und Entwicklung gegenüber unterschiedlichen Öffentlichkeiten kann verschiedenste Gestalt annehmen. Neben vermittelnden Tätigkeiten, wie es wesentlich der Wissenschaftsjournalismus als seine Aufgabe sieht, wird unter Wissenschaftskommunikation auch zunehmend Wissenschafts-PR und Wissenschaftsmarketing verstanden. Betrachtet man aber insbesondere unmittelbare Leistungen durch Forschende selbst, so sind die Aufgaben neben der stark innerwissenschaftlich ausgerichteten Publikationstätigkeit und Vortragstätigkeit auf Kongressen sowie im Rahmen hochschulischer Lehre besonders Projektpräsentationen, Referatstätigkeiten im Zuge von Fachveranstaltungen und traditionell gutachterliche Tätigkeit. In den letzten Jahren erfolgt auch zunehmend die Einbindung von WissenschaftlerInnen in multiprofessionelle Entwicklungsgruppen und die Nutzung von Social-Media-Plattformen wie Wissenschafts-Blogs. Letzteres wird am öibf (noch) nicht gepflegt. Die Einbindung in Entwicklungsgruppen beschäftigt die ExpertInnen des Teams jedoch erheblich.

Im Folgenden werden die Leistungen anhand der drei Kategorien Publikationen, Vorträge und wissenschaftliche Funktionen dargestellt.

## PUBLIKATIONEN 2011



Schögl, Peter, Wieser, Regine, & Déry, Krisztina (Eds.). (2011). Kalypso und der Schlosser. Basisbildung als Abenteuer im Land des Wissens und Könnens. Berlin-Wien: Lit-Verlag.

Der vorliegende Sammelband vereint sehr unterschiedliche Beiträge zum Themenkomplex Basisbildung für Erwachsene. Gemeinsam werfen sie theoriegeleitet und aus verschiedenen disziplinären Zugängen Lichter auf das Phänomen und die Prämissen, die in Konzepte und die Praxis von Basisbildung eingeschrieben sind. Dabei wird sowohl auf den Status quo Bezug genommen als auch der eine oder andere Ausblick auf mögliche Entwicklungen geboten. Die redaktionellen Arbeiten wurden im Rahmen des Projektverbundes West - Zugang zu Wissen und nachhaltige Integration in Gesellschaft und Arbeitswelt (07/19) erarbeitet und das Team des öibf arbeitete vier Beiträge zum Stand der Basisbildung und deren theoretischen Reflexion aus. Beiträge aus den Bildungswissenschaften sowie der Linguistik erweitern dies.



Bildungsberatung im Fokus - das Fachmedium der Bildungsberatung Österreich. Ist ein seit 2011 neu erscheinendes zweimal jährliches Informationsprodukt für die Bildungsberatungslandschaft. Das Ziel von „Bildungsberatung im Fokus“ besteht in der Förderung der Auseinandersetzung mit zentralen Themen der Bildungs- und Berufsberatung und in der Anregung wechselseitigen Lernens in diesem Bereich. Jede Ausgabe besteht aus vier Rubriken: Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis (AT/EU) mit einem spezifischen Themenschwerpunkt pro Ausgabe, Berichte zu Aktivitäten des Projektnetzwerks Bildungsberatung Österreich – Querschnittsthemen, Berichte zu Aktivitäten aus den im Rahmen der Gesamtinitiative „Bildungsberatung Österreich“ aktiven Landesnetzwerke, Ankündigungen zu aktuellen Ereignissen in der Bildungs- und Berufsberatungslandschaft. Das öibf ist sowohl im HerausgeberInnen- als auch im Redaktionsteam sowie mit einzelnen Fachbeiträgen vertreten.



Leitgöb, Heinz, Bacher, Johann, & Lachmayr, Norbert. (2011). Ursachen der geschlechtsspezifischen Benachteiligung von Jungen im österreichischen Schulsystem. In Andreas Hadjar (Ed.), Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten (pp. 149-176). Wiesbaden: VS-Verlag.

Ziel des Buches ist es, auf Basis aktueller empirischer Studien geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten und mögliche Ursachenfaktoren zu beleuchten, wobei verschiedene Sichtweisen aufgezeigt werden. Am Beginn steht eine Bestandsaufnahme zu Geschlechterunterschieden, dann werden einige Erklärungsansätze detailliert untersucht und schließlich die gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Debatten nachgezeichnet. Gemeinsam mit der Johannes Kepler Universität Linz wurde unter Mitwirkung des öibf ein Kausalmodell zur Erklärung geschlechtsspezifischer Unterschiede in der Bildungswahl vorgestellt und an einem umfangreichen öibf-Datensatz überprüft.



Löffler, Roland. (2011). Qualifikationsbedarf und Qualifikationsförderung durch die öffentliche Hand in Österreich. In Melanie Hoppe & Hans-Joachim Kissling (Eds.), Entwicklung von Qualifikationsbedarf und -angebot. Berichte aus Deutschland. Tagungsband zur Regionalen Fachtagung Belgrad/Serbien 15. und 16. April 2010 (pp. 31-50). Bonn BIBB. Erfahrungsaustausch über Ländergrenzen hinweg gewinnt angesichts der fortschreitenden europäischen Einigung sowie der Herausforderungen der Globalisierung auch im Bereich der Berufsbildung immer mehr an Bedeutung. Daher wurden vom BIBB Regionalworkshops für den Raum Südost Europa zum intensiveren Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch zwischen Berufsbildungs- und Forschungsinstitutionen ins Leben gerufen. Der vorliegende Tagungsband zum ersten Regionalworkshop, das am 15. und 16. April 2010 in Belgrad stattgefunden hat dokumentiert die Beiträge der regionalen ExpertInnen zur Entwicklung des Qualifikationsbedarfs in den jeweils regional-spezifischen Herangehensweisen ihrer Länder.



Schögl, Peter. (2011). Bildungspartizipation - Bildungswege und Bildungswahl. In Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Ed.), Sechster Bericht zur Lage der Jugend in Österreich (pp. 97-118). Wien. Der vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend herausgegebene sechste österreichische Jugendbericht zeigt umfassende Sichtweisen auf Prozesse und Anforderungen des Aufwachsens in der österreichischen Gesellschaft. Da Jugendpolitik als eine Querschnittsmaterie anzusehen ist, werden unterschiedlichste Aspekte aus wissenschaftlicher wie auch praktischer Perspektiven aufgearbeitet. Für den Abschnitt Jugend – Bildung – Arbeit wurde ein Beitrag über die Bildungsbeteiligung Jugendlicher in den vielfältigen Bildungs- und Ausbildungsformen für die untere und obere Sekundarstufe sowie hinsichtlich des Übergangs zu postsekundären und tertiären Bildungswegen ausgearbeitet. Der Beitrag beschreibt die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen an den vielfältigen Ausprägungen formaler Bildungsgänge sowie stellt Daten und Befunde zu Motiven und Hintergründen der realisierten Bildungswahl dar. Den Abschluss bilden ausgewählte Empfehlungen für die Politik mit Hinblick auf Bildung und Lernprozesse Jugendlicher.



Gruber, Elke, & Schögl, Peter. (2011). Das Ö-Cert – ein bundesweiter Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 12 (Qualität ist kein Zufall. Zwischen Rhetorik und Realität von Qualitätsmanagement). Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-12/meb11-12.pdf>. Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Der österreichweite Qualitätsrahmen zur Anerkennung von Qualität in der Erwachsenenbildung (kurz: Ö-Cert) hat das Ziel, die gegenseitige Anerkennung von qualitätssichernden Maßnahmen der Bildungsor-

ganisationen zwischen den einzelnen Bundesländern sowie zwischen dem Bund und den Ländern sicher zu stellen. In diesem Beitrag wird das Modell erstmals einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt und zeigt auf wie zentrale AkteurInnen der Erwachsenenbildung mit wissenschaftlicher Unterstützung durch die AutorInnen sowie aufbauend auf Ergebnisse von vorangegangenen Erhebungs- und Entwicklungsprojekten dieses überregionale Modell zur Anerkennung von Qualitätsentwicklung und -sicherung erarbeitet wurde. Dieses sollte einen höheren Grad an Verbindlichkeit für die österreichische Erwachsenenbildung herstellen. Damit wird sowohl für Fördergeber als auch für Nachfragende der Erwachsenenbildung Vereinfachung und verbesserte Transparenz geschaffen.



*Schlögl, Peter.* (2011). Entität und Relation von Lernergebnissen als Herausforderung bei der Konstruktion von Qualifikationsrahmen. In Gerhard Niedermair (Ed.), Trends und Zukunftsperspektiven beruflicher Aus- und Weiterbildung. Impulse, Perspektiven und Reflexionen (pp. 153-164). Linz: Trauner.

Learning outcome, im Deutschen zumeist mit Lernergebnisse übertragen, sind aus den Dokumenten der Europäischen und nationalen Bildungspolitik nicht mehr wegzudenken. Diesem nahezu schon inflationären Gebrauch stehen jedoch eher bescheidene konzeptionelle Grundlagen gegenüber. Vielfach handelt es sich um knappe Beschreibungen, was LO im didaktischen (zumeist hochschuldidaktischen) Gefüge aber auch darüber hinaus leisten können bzw. welchen Ansprüchen – öfter formal oder eher seltener methodisch – LO gerecht werden sollen. Das Verhältnis von LO zu Curricula, deren Entwicklung oder Prinzipien sowie insbesondere deren faktische Umsetzung oder Realisierung ist bis dato im deutschsprachigen Raum wenig ausgelotet. Der Beitrag zeigt die Zusammenhänge in den Grundlinien auf.



*Schlögl, Peter.* (2011). Qualität: Vom Ereignis zur Verantwortung und wieder zurück. Das österreichische Verfahren der externen Qualitätssicherung anbieterneutraler Bildungsberatung. In Marika Hammerer, Erika Kanelutti & Ingeborg Melter (Eds.), Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung. Neue Entwicklungen aus Wissenschaft und Praxis (pp. 210-218). Bielefeld: wbv.

Qualität von Beratung kann zumindest auf drei Ebenen betrachtet werden. Zunächst auf der Metaebene der funktionellen Einbettung von Beratung an den Schnittstellen zwischen Individuum, Bildungswesen und Beschäftigungssystem, verbunden mit den jeweiligen Wirkzusammenhängen. Aber auch die institutionelle Perspektive ist selbst wiederum in zweierlei Hinsicht relevant. Der institutionelle Umgang mit Qualität als genuin organisationale Aufgabe tritt auf den Plan, denn Qualität lässt sich nicht in Einrichtungen hinein evaluieren, sie muss dort gelebt und entwickelt werden, die gelebte Praxis aber auch gegenüber Dritten verantwortet werden. Die dritte Ebene bildet die Qualität der beraterischen Interaktion selbst. So

weit so gut, aber inwiefern diese drei Ebenen durch die agierenden Institutionen strukturell und funktional verschränkt sind, sein sollen oder können ist eine herausfordernde Fragestellung. Inwiefern die Ernsthaftigkeit dieser Bemühung überprüft werden kann, wird skizziert.

#### WEITERE PUBLIKATIONEN:

*Norbert, Lachmayr.* (2011). Qualitätskriterien für „Deutsch als Zweitsprache“-Kurse: Checkliste DaZ. In Barbara Haider (Ed.), Deutsch über alles? Sprachförderung für Erwachsene (pp. 170-181). Wien: Edition Volkshochschule.

*Lachmayr, Norbert.* (2011). Berufsreifepfprüfung – eine österreichische Erfolgsgeschichte. WISO - Wirtschafts- und sozialpolitische Zeitschrift des Instituts für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, 2/11, 34. Jahrgang, 153-163.

*Schlögl, Peter.* (2011). Berufsbildung – Hohe Ansprüche brauchen verlässliche Akteure. Solidarität Nr. 931 März/April 2011, 12.

*Schlögl, Peter.* (2011). Fachpraxis im Berufsschulwesen Österreichs. In Georg Rothe (Ed.), Die Gewerbeschule des Großherzogtums Baden als frühes Modell einer Teilzeitschule im dual-alternierenden System (pp. 142-144). Karlsruhe: KIT Scientific Publishing.

*Schlögl, Peter.* (2011). Perspektiven der beruflichen Bildung. Renner Institut NewsLetter, 1\_2011, 7-8. (online im Internet: [http://www.renner-institut.at/news\\_letter/news\\_aktuell/frschwpkt3.htm](http://www.renner-institut.at/news_letter/news_aktuell/frschwpkt3.htm))

**VORTRÄGE**

*Norbert Lachmayr:* Erhebung von Qualitätskriterien für „Deutsch als Zweitsprache“ - Kurse: Checkliste DaZ, im Rahmen der Veranstaltung „Deutsch über alles? Sprachförderung für Erwachsene in Österreich“, eine Kooperation von Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Universität Wien, Wiener Volkshochschulen, Verband Österreichischer Volkshochschulen und Netzwerk SprachenRechte, am 24. November 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Subjektorientierung in der Beratung. Stärkung der Individuen im Rahmen öffentlicher Verwaltung als Leitgedanke in Österreich, im Rahmen der Konferenz „Der Mensch im Mittelpunkt von Beratung in Bildung und Beruf – Bessere Chancen durch kompetente Beratung in verlässlichen Strukturen“, 3.-5. November 2011, Weimar

*Peter Schlögl:* Bildungsreform zwischen Stagnation und „Krimi“, Bildungsausschuss der AK Steiermark, 24. Oktober 2011, Graz

*Peter Schlögl:* Qualität: Sicherung und Entwicklung als Wechselspiel zwischen BeraterInnen, Organisationen und der Systemebene, im Rahmen der Fachtagungen „Professionalisierung für Berater/innen und Qualitätssicherung von Angeboten“ der Lifelong Guidance Strategieentwicklung in Österreich, 18. Oktober Wien, 2011

*Peter Schlögl:* Gestaltung von Arbeit und Arbeitsplätzen als Teilkompetenz beruflicher Bildung. Im Rahmen der Fachtagung „Gesundheitsförderliches Lehren und Lernen“ des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger sowie des Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research, 12. Oktober 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Mitwirkung am Ö1-Radiokolleg „Schrumpft die Mittelschicht? Die Kluft wird größer“, 3. bis 6. Oktober 2011

*Peter Schlögl:* Bildungsreform zwischen Stagnation und „Krimi“, Landesvorstand ÖGB Burgenland, 20. September 2011, Eisenstadt

*Peter Schlögl:* The Role of Research in Quality Development in Austrian VET, im Rahmen des Besuchs des Norwegischen National Councils for VET, OeAD, 8. September 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Stand der Entwicklungsarbeiten des NQR in Österreich. Eine kritische Bestandsaufnahme. Kontaktseminar der deutschsprachigen Berufsbildungsforschungseinrichtungen, 30. Juni 2011, Zollikofen, Schweiz

*Peter Schlögl gem. mit Thomas Mayr (ibw):* Hochschulentwicklung in Österreich. Prognosen zu Absolvent/innenzahlen, Nachfrage am Arbeitsmarkt sowie Daten zu Zugangsvoraussetzungen und sozialen Bedingungen, im Rahmen des Bildungsdialogs der Präsidenten der Sozialpartner und der IV mit FBM Schmied (BMUKK) und HBM Töchterle (BMWF), 28. Juni 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Der Stellenwert der BRP im österreichischen Bildungssystem. Im Rahmen der Fachtagung „Berufsreifeprüfung. Umsetzung der kompetenzbasierten Curricula im Rahmen der Reifeprüfung“ des BMUKK, 27. Juni 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Lebenslanges Lernen – ein nicht nur statistisch bedeutsames Thema. Im Fachbeirat für Bildungs- und Kulturstatistik der Statistik Austria, 7. Juni 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Entwicklung und Sicherung von Ausbildungsqualität. Kochrezept oder Gesamtkunstwerk? Im Rahmen der Fachtagung Qualität in der Lehrlingsausbildung des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend, 23. Mai 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Duale Ausbildung. Neuformulierung der Ordnungsmittel – Darstellung der Gesamtqualifikation („Kompetenz-Nachweis“) gem. mit Josef Wallner/IBW. Im Rahmen der Fachtagung Qualität in der Lehrlingsausbildung des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend, 23. Mai 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Lernergebnisse – Didaktische Innovation oder Teufelszeug? Im Rahmen der Tagung Zukunft Basisbildung: Nachhaltigkeit. Der achtsame Umgang mit Menschen, der Natur und den Dingen, 19. und 20. Mai 2011, Linz

*Peter Schlögl:* Brauchen wir eine Kompetenz-Anwendungs-Kompetenz? Im Rahmen der Tagung „Von der Kompetenzerfassung zur Kompetenzerkennung“ der Burgenländischen Volkshochschulen, 12. Mai 2011, Eisenstadt

*Peter Schlögl:* Qualität der Lehrlingsausbildung. Qualitätsdimensionen, internationale Beispiele guter Praxis sowie nationale Handlungsansätze. Im Rahmen der Fachtagung Qualität der Lehrlingsausbildung der AK Wien, 10. Mai 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Erziehungsstile und Bildungswegentscheidung. Institut für Soziologie der Universität Wien, 5. Mai 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Lebenslang-lebensbegleitend-lebensweit: strukturelle, kommunikative und emotionale Bedingungen menschlichen Wachstums. Im Rahmen des Justiz-Schulungsverbundes Schwechat, 2. Mai 2011, Schwechat

*Peter Schlögl:* „Know that“ und „Know how“ als Gelingensfaktoren für Qualitätsinitiativen in der beruflichen Bildung in Österreich. Im Rahmen der Kick-off-Konferenz des Europäischen Projektes VET-Cert, 17. März 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Berufliches Lernen: Meilensteine und Umbrüche 1760 ... 1821 ... 1899 ... 1926 ... 1955 ... 1962 ... 2000 ... 2012 ... 2025 ... , SchulleiterInnen-Forum der Pädagogischen Hochschule Wien, 28. Februar 2011, Wien

*Peter Schlögl:* Der Europäische und österreichische Qualifikationsrahmen – Grundsätze und Stand der Umsetzung, im Rahmen der Fachtagung „Der Europäische Qualifikationsrahmen – wie verändert er unsere (Berufs)Bildungslandschaft?“ der AK Oberösterreich, 21. Jänner 2011, Linz

*Peter Schlögl:* Bildungspolitik in Österreich – Lehrlingsausbildung für die Zukunft. Im Rahmen des LehrlingsausbilderInnenforums des bfi Wien, 18. Jänner 2011, Wien

Sandra Müller  
GÄRTNERIN IM LEHRBETRIEB ZUKUNFTSORIENTIERTE BERUFSAUSBILDUNG



#### WISSENSCHAFTLICHE FUNKTIONEN, MITGLIEDSCHAFTEN

##### NORBERT LACHMAYR

- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, in den Sektionen „empirische pädagogische Forschung“ und „Berufsbildung“
- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

##### ROLAND LÖFFLER

- > Mitglied der Kerngruppe des „Standing Committee zum zukünftigen Qualifikationsbedarf“ des AMS Österreich

##### PETER SCHLÖGL

- > Mitglied des Österreichischen Fachhochschulrates
- > Vorsitzender des Programmkomitees der Österreichischen Konferenz für Berufsbildungsforschung
- > Mitglied der Philosophy of Education Society of Great Britain
- > Mitglied des nationalen Forums Lifelong Guidance und des Europäischen Netzwerks für Lifelong Guidance (ELGPN), (WP 4) Arbeitspakt Qualität und Evidenz
- > Mitglied der Akkreditierungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung
- > Mitglied in der „Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschung“ für das Fach- und Referenznetzwerk ReferNet des CEDEFOP
- > Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Mitglied des Vorstandes, Stv.-Vorsitzender der Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung
- > (Gründungs-)Mitglied des Netzwerks zu Forschung und Entwicklung in Erwachsenen- und Weiterbildung
- > Mitglied des Strategiebeirates der Österreichischen Akademischen Austauschdienstes OeAD GmbH
- > Mitglied der Bundeskonferenz Begabtenförderung und Begabungsforschung
- > (Gründungs-)Mitglied des internationalen Forschungsnetzwerks INAP – Innovative Apprenticeship
- > Wissenschaftliche Begleitung der Steuerungsgruppe für den Nationalen Qualifikationsrahmen
- > Wissenschaftliche Begleitung der Strategiegruppe zur Integration des nicht formalen Lernens in den künftigen Nationalen Qualifikationsrahmen
- > Mitglied des ExpertInnenforums zu internationalen Vergleichsstudie PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) der Statistik Austria

##### REGINE WIESER

- > Mitglied des Projektbeirats zur Panel-Studie „Übergänge von der Hauptschule in die Erwerbsarbeit“ im Auftrag des BMASK
- > Mitglied des Fachbeirats Bildung und Kultur der Statistik Austria

Rilind Kelmendi  
BEKLEIDUNGSGESTALTER IM LEHRBETRIEB TECHNOLOGIEZENTRUM



### 2.3 VERNETZUNG UND INTERNATIONALISIERUNG

Das Arbeitsgebiet des öibf umfasst die Durchführung und das Management nationaler und internationaler Forschung und Entwicklung, die Bezug zu beruflicher und berufsbezogener Bildung haben. Ziel des öibf ist es dabei auch - neben primärer empirischer Forschungstätigkeit - isoliert und bruchstückhaft vorliegende Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen zusammenzuführen und so ein umfassendes Bild der komplexen Bildungswirklichkeit zu zeichnen.

Dies kann nur durch eine breite Vernetzung mit anderen Forschungseinrichtungen und Einrichtungen der beruflichen Bildung und durch einen intensiven Austausch der Forschenden und PraktikerInnen gelingen.

Strategische und projektbezogene Kooperationen sowie Netzwerkarbeit sind daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für diese Forschungs- und Entwicklungsarbeit einerseits und den entsprechenden Wissenstransfer andererseits.

#### UNSERE KOOPERATIONSPARTNERINNEN

- > 3s Unternehmensberatung, Wien [www.3s.co.at](http://www.3s.co.at)
- > Aberdeen College, Schottland <http://www.abcol.ac.uk>
- > Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung, Universität Klagenfurt <http://www.ifeb.uni-klu.ac.at>
- > abz\*austria, Wien <http://www.abzaustria.at>
- > Associazione Italiana Cultura Qualità Centronord, Mailand, Italien <http://www.aicqcn.it>
- > Associazione Italiana Formatori, Mailand, Italien <http://www.aifonline.it>
- > ARQA-VET – Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung <http://www.arqa-vet.at>
- > bfw – Berufsbildungswerk Gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB GmbH – Competence Center EUROPA, Heidelberg, Deutschland <http://www.bfw.de/>
- > bifeb – Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, St. Wolfgang <http://www.bifeb.at>
- > BIFIE – Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens, Salzburg <https://www.bifie.at>
- > Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, Deutschland [www.bibb.de](http://www.bibb.de)
- > Centro Italiano Opere Femminili Salesiane Formazione Professionale, Rom, Italien <http://www.ciofs-fp.org>
- > Cofora BV, Niederlande
- > Deutsche Telekom AG Telekom Ausbildung, Bonn Deutschland <http://www.telekom.com/startseite>
- > EHB – Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung, Zollikofen, Schweiz <http://www.ehb-schweiz.ch>
- > EQUI – Institut für Höhere Studien, Wien <http://www.equi.at>
- > ETUCE – European Trade Union Committee for Education, Brüssel, Belgien [http://etuce.homestead.com/ETUCE\\_en.html](http://etuce.homestead.com/ETUCE_en.html)
- > ETUI – European Trade Union Institute/European Trade Union Confederation (ETUC), Brüssel, Belgien <http://www.etui.org>
- > FNBE Opetushallitus Finnish National Board of Education, Helsinki, Finnland <http://www.oph.fi>
- > GEW – Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frankfurt, Deutschland <http://www.gew.de>
- > Hansági Ferenc Vendéglátóipari és Idegenforgalmi Szakiskola és Szakközépiskola, Szeged, Ungarn <http://www.hansagi.sulinet.hu>
- > Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus, Wien <http://www.firnbergschulen.at>

- > Höhere Technische Bundeslehranstalt Steyr, <http://www.htl-steyr.ac.at>
- > IBE – Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Johannes Kepler Universität Linz [www.ibe.co.at](http://www.ibe.co.at)
- > IBW – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien [www.ibw.at](http://www.ibw.at)
- > IDEAS – IDEAS Institute, Dublin, Irland <http://www.ideasinstitute.ie>
- > IFES – Instituto de Formación y Estudios Sociales, Madrid, Spanien <http://www.ifes.es>
- > IGM – IG Metall, Frankfurt, Deutschland <http://www.igmetall.de>
- > IMPULSE Evaluation und Organisationsberatung, Wien <http://www.impulse.at>
- > in between - Verein für Vernetzung, Forschung und Wissenstransfer zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe, Wien <http://www.in-between.or.at>
- > INAP – International Network on Innovative Apprenticeship <http://www.inap.uni-bremen.de>
- > Institut für Berufs- und Weiterbildung/Fachgebiet Wirtschaftspädagogik/Berufliche Aus- und Weiterbildung an der Universität Duisburg-Essen, Deutschland <http://www.uni-due.de/biwi/bawb>
- > Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Innsbruck <http://www.uibk.ac.at/iezw>
- > Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz <http://www.jku.at/soz>
- > Institut für Wirtschaftspädagogik, Karl-Franzens-Universität Graz <http://wirtschaftspaedagogik.uni-graz.at/de>
- > Institut Technik und Bildung, Universität Bremen, Deutschland <http://www.itb.uni-bremen.de>
- > IPSIA Monza – Istituto Professionale di Stato per l' Industria e l' Artigianato, Monza, Italien <http://www.ipsiamonza.it>
- > ISFOL – Istituto per lo Sviluppo della Formazione Professionale dei Lavoratori, Rom, Italien <http://www.isfol.it>
- > Istituto di Istruzione Superiore Spinelli, Sesto San Giovanni, Italien <http://www.iisaltierospinelli.it>
- > Istituto Professionale di Stato per I Servizi Alberghieri e della Ristorazione Pertini, Brindisi, Italien <http://www.alberghierobrindisi.it>
- > Istituto Tecnico Industriale Galileo Galilei, Rom, Italien <http://www.itisgalileiroma.it>
- > Istituto Tecnico Industriale A. Volta, Palermo, Italien <http://www.itivolta.pa.it>
- > Keuda Vocational College, Järvenpää, Finnland <http://www.keuda.fi>
- > k.o.s GmbH – Koordinierungsstelle Qualität, Berlin, Deutschland <http://www.kos-qualitaet.de>
- > KOWEziU – Zentraleinrichtung zur Förderung der Berufs- und Fortbildung, Warschau, Polen <http://www.koweziu.edu.pl>
- > KSJS Slovenije – Konfederacija Sindikatov Javnega Sektorja Slovenije, Ljubljana, Slowenien <http://www.konfederacija-sjs.si>
- > KZZM – Konfederacja Zwi zków Zawodowych Me-talowców w Polsce, Warschau, Polen
- > L&R Social Research, Wien <http://www.lrsocialresearch.at>
- > Liceo Classico Vivona, Rom, Italien <http://www.liceovivona.it>
- > LITMETAL – Unification of Lithuanian Metalworkers' Trade Union, Litauen
- > M&S Consulting Tanácsadó, Szolgáltató és Kereskedő Kft., Budapest, Ungarn
- > Nationalagentur Lebenslanges Lernen, Wien <http://www.lebenslanges-lernen.at>
- > nfb – Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e.V., Berlin, Deutschland <http://www.forum-beratung.de>
- > ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Linz <http://www.oefeb.at>
- > ÖGB – Österreichischer Gewerkschaftsbund, Wien <http://www.oegb.at>
- > ÖIEB – Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung, Wien <http://www.oieb.at>
- > ÖSB Consulting GmbH, Wien <http://www.oesb.at>
- > Österreichisches Forschungs- und Entwicklungsnetzwerk für Erwachsenenbildung und Weiterbildung, Wien <http://www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk>
- > PAT Provincia Autonoma di Trento – Ufficio Fondo Sociale Europeo – ESF Office, Trento, Italien [http://www.europa.provincia.tn.it/servizio\\_europa/](http://www.europa.provincia.tn.it/servizio_europa/)

- > Prospect Unternehmensberatung GmbH, Wien <http://www.pro-spect.at>
- > Ring Österreichischer Bildungswerke, Wien <http://ring.bildungswerke.at>
- > ROC Aventus (Regional Training Centre), Deventer, Niederlande <http://www.ventus.nl>
- > SBC – South Birmingham College, Birmingham, UK <http://www.sccb.ac.uk>
- > Senatsverwaltung Berlin, Referat Berufliche Qualifizierung, Berlin, Deutschland <http://www.berlin.de/sen/arbeit/besch-impulse/weiterbildung/index.html>
- > Solution4.org Szolgáltató és Tanácsadó Bététi Társaság, Budapest, Ungarn <http://solution4.org>
- > SORA – Institute for Social Research and Consulting, Wien <http://www.sora.at>
- > Tampere College Tampereen Ammattiopisto, Tampere, Finnland <http://www.tao.tampere.fi>
- > UGT-PV – Unión General de Trabajadores – País Valenciano, Valencia, Spanien <http://www.ugt-pv.es/cms>
- > Unionen, Stockholm, Schweden <http://www.unionen.se>
- > University of Twente, Enschede, Niederlande <http://www.utwente.nl>
- > VASAS Szakszervezeti Szövetség/Hungarian metalworkers' Federation, Budapest, Hungary
- > Ver.di-innotec gemeinnützige GmbH, Frankfurt, Deutschland <https://innotech.verdi.de>
- > Verein T.I.W. – Training, Integration, Weiterbildung, Wien <http://www.potenzialjugend.at>
- > waff – Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds, Wien <http://www.waff.at>
- > WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien <http://www.wifo.ac.at>
- > ZNP – Związek Nauczycielstwa Polskiego (Polish Teachers' Union - ZNP Central Committee), Warschau, Polen [www.znp.edu.pl](http://www.znp.edu.pl)



### 3. KENNZAHLEN

#### MENSCHEN UND INTELLEKTUELLES VERMÖGEN SOWIE BEZIEHUNGEN UND STRUKTUREN

Schlüsselkennzahlen I	Wert	Wert	Ziel
Menschen und Intellektuelles Vermögen	2010	2011	2012
<b>Menschen</b>			
Zahl der MitarbeiterInnen	9	9	▲
... davon Frauen	6	5	=
... davon wissenschaftliche MA	7	7	▲
Anzahl der Personenstunden für F&E	13.831	12.416	▲
<b>Intellektuelles Vermögen</b>			
Zahl der vertretenen wiss. Disziplinen	6	7	=
einschl. Erfahrung der MAInnen (Jahre)	196	206	▲
Berufliche Weiterbildungstage	22	23	▲
<b>Wirkung</b>			
Anzahl an Publikationen	14	13	=
Vorträge von MitarbeiterInnen	10	25	▼
Anzahl laufender F&E-Projekte	50	49	▼
Anzahl neu begonnener F&E-Projekte	30	30	=
<b>Schlüsselkennzahlen II</b>			
Beziehungen und Strukturen	Wert	Wert	Ziel
	2010	2011	2012
<b>Beziehung zu Auftrag- und Fördergeber (BK1)</b>			
Anzahl Auftrag- und Fördergeber	22	23	=
Anzahl der neuen Auf	7	8	=
<b>Beziehungen zu externen MitarbeiterInnen (BK2)</b>			
Anzahl externer wissenschaftlicher MA	7	8	=
Pool ReviewerInnen	12	19	=
<b>Beziehungen zu Kooperationspartnern (BK4)</b>			
Anzahl F&E-Partner	53	69	▼
davon national	18	29	=
davon international	35	40	▼
davon tertiäre Einrichtungen	8	10	▲
davon außeruniv. Forschung	16	11	=
<b>Beziehungen zur allg. und wissenschaftlichen Öffentlichkeit (BK3)</b>			
Funktionen und Vertretungsaufgaben	7	10	▼
Mitgliedschaften in wiss. Gesellschaften	6	5	=
<b>Informationstechnik und dokumentiertes Wissen (Wissensdokumentation) (SK4)</b>			
Anzahl der Projektberichte	29	21	=
Weitere Produkte (Websites etc.)	2	4	=
Bibliotheksbestand	4.422	4.491	▲
<b>Ergebnisse</b>			
Anzahl abgeschlossener F&E Projekte	24	23	=
Abgeschlossene Zertifizierungsverfahren	6	4	▲

Zahntechnikermeister Thomas Hoke  
GROSSE NEUGASSE WIEN



## FAZIT

Wie in Projektorganisationen üblich, zeichnen sich die Arbeiten des Instituts wesentlich durch ein wiederkehrendes Beginnen und Abschließen aus. Dies trifft für das Arbeitsjahr 2011 aber besonders zu. Denn dieses Jahr war geprägt vom Auslaufen und dem Beginn von mehreren größeren nationalen und internationalen Kooperationsprojekten. Insofern zeigen die Kennzahlen 2011 in ihrer Abstraktheit nur einen Teil der „Geschichte“. Gewisse Überlappungen in den Projektlaufzeiten oder gelegentliche Lücken lassen sich in der Zusammenschau nicht in der Weise erschließen, wie sie arbeitsorganisatorisch tatsächlich zu Buche schlagen.

Die anhaltend hohe Zahl an Projekten, die im Laufe des Berichtsjahres bearbeitet werden (immerhin knapp 50) und die erfreulich hohe Zahl an operativen Partnerorganisationen zeigen die Breite und deuten die Komplexität dieser Arbeiten an. Dies ist nur durch eine relative Stabilität im Institutsteam zu gewährleisten und betrifft neben der wissenschaftlichen Umsetzung, den Projektmanagementaufgaben der Projektleitungen insbesondere auch die administrativen Abläufe und die Aufgaben der Projektassistenz. Denn die gelingende und anhaltende Qualität der vielfachen kommunikativen und abrechnungstechnischen Abläufe ist auch ein wichtiger Teil des Projekterfolgs. Die Anzahl der effektiven Leistungsstunden für F&E-Arbeiten ist gegenüber 2010 um etwa 10% zurückgegangen (12.416 gegenüber 13.831 im Jahr 2010), was nicht in einem rückläufigen Auftragsvolumen begründet ist, sondern seinen Grund in Karenzierungen hat, die zur Gänze oder überwiegend das Jahr 2011 betrafen. Für das kommende Jahr ist wieder eine wachsende Anzahl an Leistungsstunden in der unmittelbaren Projektumsetzung vorgesehen.

Die Zahl der aktuellen Auftrag- und Fördergeber des Instituts ist erfreulich groß und durch die Vielfalt an Einrichtungen ist ein hoher Grad an Unabhängigkeit der Institutsarbeit möglich. Ausbaufähig ist künftig der Anteil an Fördermitteln aus wissenschaftlichen Fonds.

Das Aktivitätsfeld der Qualitäts-Zertifizierungen, die sowohl für Bildungsberatungseinrichtungen (österreichweit, seit 2008) als auch Weiterbildungsanbieter (für Wien, seit 2011) erfolgt, wird sich im Jahr 2012 verdichten und einen wachsenden Teil der Institutsarbeit ausmachen. Diese Aktivitäten sind neben der „klassischen“ Forschungsarbeit, die i.d.R. mit einem Forschungsbericht abschließt, mit vielfältiger Kommunikation in Wort und Schrift verbunden. Diese dialogische Arbeit gibt neben der empirischen einen zusätzlichen, aber dennoch strukturierten Einblick in die Praxis von Bildungs- und Beratungsorganisationen und der dort tätigen Menschen.

Die Zielsetzung der Kommunikation hinsichtlich der eigenen Institutsergebnisse einerseits sowie der Verbindung des wissenschaftlichen Wissens mit Praxis und Politik, bildete neben der stabilen Publikationstätigkeit einen umfangreichen Teil der Arbeiten 2011. Zahlreiche nationale und auch internationale Vorträge und Einladungen bzw. Nominierungen für ExpertInnenarbeitsgruppen, Beiräte oder Gremien waren zu verzeichnen und unterstreichen deutlich die Wahrnehmung und Akzeptanz der fachlichen Expertise der MitarbeiterInnen des Instituts. Da sich dieser Wissenstransfer wesentlich auf die eigene Forschungstätigkeit der MitarbeiterInnen stützt, ist hier jeweils auf eine ausgewogene Balance von Vortrags- und Forschungstätigkeit zu achten, denn das eine soll nicht zu Lasten des anderen gehen. Gleichzeitig ist insbesondere der Dialog mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft und der Fachöffentlichkeit ein wesentliches Element der Qualitätssicherung der Institutsarbeit. Dies betrifft neben der kritischen Prüfung von Projektdesigns und Forschungsmethodik insbesondere die Diskussion der Befunden und Schlussfolgerungen der Forschungstätigkeit.

In Summe lässt sich für 2011 ein sehr positiver Befund abgeben, und ablesen, dass einerseits die zentralen Ziele der Institutsarbeit erreicht wurden und andererseits eine gute Basis für die weiteren Tätigkeit gegeben ist.

Natalie Meissl  
TISCHLERIN IM LEHRBETRIEB TECHNOLOGIEZENTRUM



## 4. DAS ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN

Forschungseinrichtungen agieren in sich stetig verändernden Kraftfeldern von gesellschaftlichen Entwicklungen, Interessenlagen beauftragender Organisationen und wechselnden Forschungsfeldern und -fragen, die von der wissenschaftlichen Gemeinschaft bestimmt werden. Das Selbstverständnis und der wissenschaftliche Anspruch ihrer MitarbeiterInnen als Mitglieder einer internationalen Forschungsgemeinschaft haben zusätzlich maßgeblichen Anteil an ihrer Entwicklung. „Die Geschichte von Forschungsinstitutionen und ihren Aktivitäten spiegelt daher gleichermaßen relevante gesellschaftliche, politische, ökonomische und wissenschaftstheoretische Entwicklungen [...] wider“ (Löffler&Wieser 2010, 12) und zwar im Spannungsfeld von entwickelten Forschungskompetenzen und den Interessen der Institutsleitungen sowie der MitarbeiterInnen.

Da das öibf mittlerweile auf ein über die letzten vierzig Jahre gut gefülltes Projektarchiv verfügt, lohnt sich wohl ein Blick in diesen Bestand, um eine Vorstellung davon zu erhalten, was in den Jahren 1971, 1981, 1991 und 2001 die Fragen und Projektvorhaben der Institutsarbeit waren. Dies kann zwar nur einen blitzlichtartigen Einblick in die Zeit geben, lässt aber doch bestimmte Schlüsse zu.

Das Jahr 1971 war das erste operative Jahr des Institutes, das im Herbst 1970 gegründet wurde (zunächst unter dem Namen „Institut für Berufspädagogische Forschung“). Das 1969 in Kraft getretene Berufsausbildungsgesetz und die darauf aufbauende Ordnung der Ausbildungsberufslandschaft machte es erforderlich, aktuelle und zielgruppenorientierte Informationsmaterialien zu erstellen. Dies lässt sich zumindest an den Projektberichten ablesen, die für das Jahr 1971 im Archiv zu finden sind. Das erste Berufslexikon, das im Übrigen bis heute seinen Namen behalten hat (nunmehr online unter: <http://www.berufslexikon.at/>) und seit Mitte der 1990er Jahre vom Arbeitsmarktservice herausgegeben wird, wurde konzipiert und mit der Ausarbeitung der einzelnen Abschnitte begonnen. Um neben dem systematischen, lexikalischen Zugang auch Informationsmaterialien für Jugendliche zu erarbeiten, wurden unter dem Titel: „Das alles kannst du werden“ für die im Rahmen der Lehrausbildung stattfindende Erstausbildung Handreichungen und Materialien erstellt.

Die erste „Sommertagung“ des Institutes fand unter dem Titel „Beruf und Zukunft“ statt und sollte eine lange Reihe von Jahrestagungen einläuten, die immer wieder ForscherInnen, PraktikerInnen sowie PolitikerInnen zu einem intensiven, fachlichen Austausch an den Wolfgangsee führte.

Die Erstellung von berufskundlichen Unterlagen (für immerhin 134 Lehrberufe) beschäftigte auch zehn Jahre später 1981 das Institutsteam noch in hohem Ausmaß. Daneben wurden auch Forschungsprojekte zu Berufseinmündungen (Mädchen in Bau- und Holzberufen) und Berufsverläufen (Absolventen der Technisch-Gewerblichen Abendschulen oder auch von Straftentlassenen) durchgeführt und international vergleichend (Ausbildung und Arbeitsmarkt) und prognostisch (Facharbeiterprognose bis 1995) gearbeitet. Einen sehr breiten Blickwinkel hatte die neunte wissenschaftliche Sommertagung in diesem Jahr, die sich mit „Bildungspolitik, Bildungsinvestition - Auswirkungen auf Ökologie und Wirtschaft“ beschäftigte.

Im Jahr 1991 ist der politische Prozess der Europäischen Einigung an der Institutsarbeit deutlich ablesbar, auch wenn der Beitritt zur Europäischen Union Österreichs erst 1995 erfolgte. Die 17te wissenschaftliche Jahrestagung stellte sich der Frage nach „Neue[n] Aufgaben und

Harun Yıldız  
SCHLOSSER IM LEHRBETRIEB LORENZ-MÜLLER-GASSE WIEN



Zielsetzungen der Berufs- und Arbeitsmarktforschung im Hinblick auf die Veränderungen in Europa“ und auch die sich abzeichnenden Entwicklungen wurden untersucht: „Megatrends für Arbeitsmarkt- und Berufsentwicklung - Trends die unsere Länder verändern“. Auch eine weitere Fachkräfte- und eine Lehrlingsprognose (mit Perspektive bis zur Mitte des ersten Jahrzehnts des heraufziehenden Jahrtausends) wurden erarbeitet. Weiters finden sich strukturelle Analysen etwa zum Verhalten der Arbeitskräftenachfrage oder der beruflichen Weiterbildung als Problem der Arbeitnehmervertretung im Betrieb in der Leistungsbilanz dieses Jahres. Das jüngste Betrachtungsjahr, nämlich 2001, zeigt eine breite Palette von Themen: Sowohl sektorenspezifische Analysen als auch sektorübergreifende Untersuchungen und Berichte wurden erstellt.

So wurden in der Weiterbildung etwa die Preisentwicklung bei beruflichen Angeboten ebenso untersucht, wie aktuelle Entwicklungen des Sozialdialoges bezüglich der Weiterbildung. Im Zusammenhang mit beruflicher Erstausbildung wurde eine Evaluierung von Ausbildungsversuchen und zeitlich befristeten Lehrberufen ausgearbeitet und die Daten zu TeilnehmerInnen und AbsolventInnen der 1997 neu eingeführten Berufsreifeprüfung erhoben. Der Österreichische Länderbericht zum Memorandum über Lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission und ein grenzüberschreitender Vergleich von Bildungsabschlüssen zwischen Österreich und den südlichen Nachbarländern (im Rahmen von EURES-EURALP) stellten querverweisende Fragen zu den immer noch recht wenig aufeinander abgestimmt agierenden Bildungssektoren.



## 5. ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ

Das Prinzip einer Wissensbilanzierung hat in der österreichischen Forschungslandschaft 1999 seinen Anfang in der außeruniversitären Forschung genommen. Die Austrian Research Centers Seibersdorf (ARCS) hatten ein entsprechendes Modell entwickelt, das seitdem in Verwendung ist. Das prozessorientierte Modell basiert wesentlich auf einem Indikatorensystem, das sowohl qualitative wie quantitative Daten, aber auch einen narrativen Teil umfasst. Daten und Kennzahlen werden vor dem Hintergrund des Leitbildes und der Strategie der Organisation betrachtet. Die Kennzahlen wiederum waren drei Säulen der Wissensbilanzierung zugeordnet: dem „intellektuellen Vermögen“, den „Ergebnissen“ und der „Wirkung“.

Im Zuge einer weitreichenden Reform des österreichischen Universitätsgesetzes wurden die öffentlichen Universitäten - unter Bezugnahme auf die ARCS-Wissensbilanzierung - dazu verpflichtet, mit dem Ministerium Leistungsvereinbarungen zu treffen und in deren Rahmen ab dem Jahr 2006 eine Wissensbilanz vorzulegen (UG 2002, § 13 Abs. 6). Eine im Februar 2006 in Kraft getretene Verordnung (WBV) legt den Aufbau und einheitliche Bezugsgrößen fest und stellt somit auf die weitgehende Vergleichbarkeit der Wissensbilanzen ab. Auch hier werden „Intellektuelles Vermögen“ und „Output und Wirkungen der Kernprozesse (Lehre und Weiterbildung sowie Forschung und Entwicklung)“ betont. Die Universitäts-Wissensbilanzen dienen vorrangig der Darstellung und Kommunikation des Leistungsspektrums sowie der Rechenschaftslegung der Universität gegenüber dem Ministerium und der interessierten Öffentlichkeit. Von nachrangiger Bedeutung ist die Wissensbilanz als Steuerungsinstrument nach innen. Die erste österreichische Fachhochschul-Wissensbilanz wurde bereits im Jahr 2004 von der Fachhochschule des bfi Wien vorgelegt (vgl. Schlattau 2006). Als Modell wurde das den Universitäten vorgeschriebene Modell ausgewählt und inhaltlich nach den Anforderungen des Fachhochschulwesens einerseits und der eigenen Fachhochschule andererseits adaptiert.

Das deutsche Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) stellte 2008 im Rahmen der Initiative „Fit für den Wissenswettbewerb“ die Wissensbilanz-Toolbox und einen Leitfaden zur Erstellung einer Wissensbilanz bereit. Diese Instrumente sollten es kleinen und mittelständischen Unternehmen ermöglichen, sich mit der Darstellung und gezielten Entwicklung ihres intellektuellen Kapitals selbstständig zu beschäftigen. Grundlage dafür war eine Methode, die in dem Pilotprojekt „Wissensbilanz - Made in Germany“ vom Arbeitskreis Wissensbilanz entwickelt und in über 50 wissensintensiven Unternehmen getestet wurde.

Das öibf-Wissensbilanzmodell hat die in der österreichischen Forschungslandschaft bekannte Zugangsweise und Gliederung aufgegriffen und mit dem stärker als internes Managementinstrument ausgerichteten deutschen Wissensbilanz-Konzept kombiniert. Gleichzeitig sollte aber der Charakter als externes Berichtsinstrument nicht gänzlich aufgegeben werden, da die Berichte zur öibf-Wissensbilanzierung die traditionellen Tätigkeitsberichte ablösen werden.

## 6. ANHANG

### ABGESCHLOSSENE PROJEKTE 2011

*Schlögl, Peter, Regine Wieser, Krisztina Dé. Projektverbund West - Zugang zu Wissen und nachhaltige Integration in Gesellschaft und Arbeitswelt (07/19), mit Förderung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur sowie des Europäischen Sozialfonds (Ziel 2b 2007-13 Maßnahmenbereich „Lebenslanges Lernen“), 2007-2011*

*Schlögl, Peter, Erika Kanelutti, Barbara Neubauer. Projektverbund Bildungsberatung - Bildungsberatung mit System (07/18), mit Förderung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur sowie des Europäischen Sozialfonds (Ziel 2b 2007-13 Maßnahmenbereich „Lebenslanges Lernen“), 2007-2011*

*Löffler, Roland, Barbara Neubauer. Begleitendes Monitoring und Evaluation eines Länder-Bund-Maßnahmenpakets zur Erhöhung des Qualifikationsniveaus bzw. zum Nachholen von Bildungsabschlüssen. Machbarkeitsstudie und Implementationskonzept (09/17), im Auftrag des BMUKK, 2009-2011*

*Gutknecht-Gmeiner, Maria, Judith Proinger, Roland Löffler. Peer Review Impact – Ensuring the impact of Peer Review to improve the provision of VET in Europe (2009-1-F11-LE005-01584) (09/20), 2009-2011*

*Gutknecht, Maria, Krisztina Dé, ValeRIA – Valutare la Relazione tra Insegnamenti e Apprendimenti (LLP-LdV-TOI-09\_IT-0448) (09/21), 2009-2011*

*Lachmayr, Norbert. Usability-Erhebung zu www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at – Eine quantitative Erhebung aus Sicht der Zielgruppen (10/07), im Auftrag des BMUKK, 2011*  
*Lachmayr, Norbert. Wissenschaftliche Begleitung bei einer Elternbefragung der AK NÖ (10/09), im Auftrag der AK NÖ, 2010-2011*

*Lachmayr, Norbert, Judith Proinger, Eva Proinger. Arbeitsmarktöffnung 2011 – Auswirkungen für die Grenzregion zur Slowakei. Im Rahmen des Projekts „Zukunftsraum Wien – Niederösterreich – Bratislava – Trnava“ (10/13), im Auftrag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, 2010-2011*

*Lachmayr, Norbert. KMS - Kompetenzentwicklung mit System: AMS-Schulungen als Schritte zur Qualifikation Lehrabschluss (10/14), in Kooperation mit Prospect Unternehmensberatung GmbH und ibw - Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich, 2010-2011*

*Löffler, Roland, Kurt Schmid. Kombilohnbeihilfe. Eine Evaluation (10/18), in Kooperation mit dem ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich, 2010-2011*

*Schmid, Kurt, Roland Löffler. Qualifizierungsbonus. Eine Evaluation (10/19), in Kooperation mit dem ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich, 2010-2011*

*Löffler, Roland, Kathrin Helling. Überbetriebliche Lehrlingsausbildung in Tirol. Evaluierung des Maßnahmenzeitraumes 2009/2010 (10/25), Auftraggeber amg tirol – Arbeitsmarktförderungs-GmbH Tirol, 2010-2011*

*Löffler, Roland, Regine Wieser. Qualitätsvolle Berufsausbildung in Lehrwerkstätten. Expertise zum 50-Jahr-Jubiläum des „Jugend am Werk“-Lehrbetriebs Lorenz-Müller-Gasse (10/26), im Auftrag von Jugend am Werk, 2010-2011*

*Lachmayr, Norbert, Heinz Leitgöb, Johann Bacher. Expertise zur sozialen Selektion beim Bildungszugang: Schwerpunkt Migration (10/27), im Auftrag der AK Wien, 2011*

*Lachmayr, Norbert, Helmut Dornmayr, Roland Löffler, Barbara Rothmüller. Arbeitserprobung und Arbeitstraining. Eine Evaluation (10/29), in Kooperation mit dem ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich, 2010-2011*

*Wieser, Regine, Roland Löffler, Barbara Rothmüller, Gregor Häntschel. Ergänzende Maßnahmen im Bereich Bildungs- und Berufsorientierung (BBO) in der Steiermark. Eine Evaluation (10/30), im Auftrag des Landes Steiermark, Fachabteilung 11A, 2010-2011*

*Peter Schlögl/Krisztina Dé. ReferNet - Fach- u. Referenznetzwerk ReferNet für CEDEFOP 2011 - Bibliografische Arbeiten sowie Policy-Reporting (11/03), mit Förderung von des Europäischen Zentrums zur Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP) und des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Jänner bis Dezember 2011*

*Lachmayr, Norbert. Leistungsdaten des Wiener Berufswettbewerbs für kaufmännische Lehrberufe. Ergebnisse 2011 (11/07), im Auftrag der Fachhausschüsse des AK Wien und der Gewerkschaft der Privatangestellten, 2011*

*Lachmayr, Norbert. Wiener Berufswettbewerb für kaufmännische Lehrberufe im Vergleichszeitraum 2003-2011 (11/08), im Auftrag der Fachhausschüsse des AK Wien und der Gewerkschaft der Privatangestellten, 2011*

*Weiß, Silvia, Birgit Lenger, Roland Löffler. Wirkung der Innovationsschulung für arbeitssuchende Fachkräfte. Nachevaluation eines innovativen Maßnahmenpaketes (11/13), in Kooperation mit dem ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich, 2011*

*Schlögl, Peter, Martin Mayerl. Ausbildungsfonds: Kurz-Expertise zu Diskursen, Ausprägungen und Handlungsoptionen (11/18), im Auftraggeber der Österreichischen Gewerkschaftsjugend, 2011*

*Schlögl, Peter. Begutachtung von acht Netzwerkanträgen und Hearings zur Bildungsberatung (11/23), im Auftrag des BMUKK Abt. Erwachsenenbildung, 2011*

*Löffler, Roland, Regine Wieser, Krisztina Dé, Norbert Lachmayr. Evaluierung des ETZ-Projekts „IGR– Zukunft im Grenzraum“ (11/24). Im Auftrag des Österreichisches Gewerkschaftsbundes (IGR), 2011*

**WEBSITES DES ÖIBF ODER UNTER DESSEN MITWIRKUNG****www.oeibf.at**

Institutswebsite mit aktuellen Angaben zum Institut selbst, Projekten und Veranstaltungen. Weiters finden sich Verzeichnisse zu abgeschlossenen Projekten und Publikationen sowie Linksammlungen.

**www.checklist-weiterbildung.at**

Die Datenbank bietet knapp 200 Kriterien für die Auswahl von Kursangeboten sowie Bildungsanbietern an. Neben Erfahrungsberichten und Standardchecklisten wird auch ein Kurskostenrechner angeboten, der den Vergleich von Angeboten erleichtert.

**www.oeibf.at/wiencert**

Die „wien-cert“-Website informiert über das Zertifizierungsverfahren für Wiener Bildungseinrichtungen. Sie enthält das Handbuch mit dem Verfahrensablauf und allen weiteren Informationen und Unterlagen für interessierte Bildungsträger.

**www.peer-review-education.net**

Die Website „Peer Review in European VET“ dokumentiert die Aktivitäten und Produkte im Zusammenhang mit den Projekten „Peer Review in der beruflichen Erstausbildung“, „Peer Review Extended“, „Peer Review Extended II“ und „Peer Review Impact“ und bietet Informationen zu Veranstaltungen, Projektdokumente, Handbücher, Toolboxes, Schulungsunterlagen und Erfahrungsberichte sowie ein umfangreiches Glossar zum Peer Review-Prozess.

**PROJEKTWEBSITES UND PORTALE BEI DENEN DAS ÖIBF AKTUELL MITWIRKT ODER BEI DER AUSARBEITUNG EINGEBUNDEN WAR****www.guidance-dialogue.eu**

Guidance Dialogue (Projektwebsite)

**www.eqf-pin.eu**

PIN (Projektwebsite)

**www.jobs4girls.at**

Jobs4girls

**www.kursfoerderung.at**

Kursförderung

**www.bib-atlas.at**

bib atlas

**www.berufsbildungsforschung-konferenz.at**

Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung

**www.refernet.at**

ReferNet

**www.abf-austria.a**

abf austria

**www.rolemodels.at**

Role Models

**www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk**

Forschungsnetzwerk Erwachsenenbildung

**LITERATUR**

*Agamben, Giorgio* (2012). Der Mensch ohne Inhalt. Berlin: Suhrkamp Verlag Berlin.

*Arendt, Hannah* (1958). The Human Condition. Chicago: The University of Chicago Press.

*Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Ed.)* (2008). Wissensbilanz – Made in Germany. Leitfaden 2.0 zur Erstellung einer Wissensbilanz. Berlin: BMWi.

Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen, PE-CONS 3662/07 C.F.R. (2008).

*Löffler, Roland, & Wieser, Regine* (2010). Die langen und kurzen Wellen berufsbildungsrelevanter Forschung. In Peter Schlögl & Krisztina Dèr (Eds.), Berufsbildungsforschung. Alte und neue Fragen eines Forschungsfeldes (pp. 12-20). Bielefeld: transcript.

*Marcuse, Ludwig* (1969). Heinrich Heine. Melancholiker, Streiter in Marx, Epikureer (überarb. und ergänzte dritte Fassung). Holstein: J.P. Peter.

*Marx, Karl* (1974). Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. Marx-Engels-Werke (Bd. 40). Berlin: Dietz.

*Mertens, Dieter* (1974). Schlüsselqualifikationen. Thesen zur Schulung für eine moderne Gesellschaft. MittAB 1, 36-43.

*Rützel, Josef* (2007). Kompetenz – Popanz oder Leitprinzip? Berufsbildung, 61.Jahrgang/Heft 103/104.

*Schlattau, Evamaria* (2006). Wissensbilanzierung an Hochschulen. Ein Instrument des Hochschulmanagements (Vol. 30). Wien: FH des bfi Wien GmbH.

Katharina Rieger  
MALERIN IM LEHRBETRIEB MODERNE BERUFSAUSBILDUNG



## NACHWORT

Es war der 1. August 2012. Ich fotografierte gerade Tomatenzüchter in einem westukrainischen Dorf, als die Anfrage aus Wien einlangte. Für den Jahresbericht eines Forschungsinstituts sollen künstlerische Fotoportraits entstehen – so eine ungewöhnliche Idee macht natürlich neugierig! Ein Ferngespräch, vier Wochen und 1.000 km später fand ich mich im Museumsquartier ein. Der Lift, in den ich stieg, wurde konspirativ per Anruf in ein finsternes, leeres Backsteingewölbe hinaufgeholt. Hinter schlicht-weißer Tür offenbarte sich das sonnendurchflutete studio Q. Am Besprechungstisch lernten sich die Protagonisten kennen; Details wurden vereinbart. Von draußen ertönten Stimmen von Kindern, die den roten Laufsteg im Hof als Spielplatz zweckentfremdeten.

Immer wieder brachte mich die S-Bahn in den 21. Bezirk, um in Lehrbetrieben Menschen abzulichten, die im zweiten Anlauf ihre Berufung gefunden hatten. Nun erblühten sie als Nachwuchsfloristen, gingen in Bäckereien auf, oder zeigten als Maler und Anstreicher ihre wahre Farbenpracht. Zwischenstopps gab es an noblen Innenstadtdressen, wo souveräne Meisterinnen und Meister mir ihr Handwerk präsentierten. Erleichtert atmete in Favoriten eine Hebamme auf, als der erwartete Spiegelreflex-Prügel sich als winzige Systemkamera entpuppte. Und auf dem Weg zu einem Zahntechniker nahe am Naschmarkt kam ich bei einem französischen Pralinenladen vorbei, dessen üppigen Verführungen ich zuerst einmal erliegen musste, um mich für die bevorstehende Fotoaufnahme entsprechend zu stärken.

Peter Schlögl, kunstsinniger Geschäftsführer des öibf, sah diese visuellen Beiträge als den Texten gleichwertig und schlug vor, dass wir mit Vor- und Nachwort den Inhalt der Broschüre gemeinsam einrahmen. Zusammen mit der differenzierten Gestaltung seitens der Grafik-Designer Antonio Ortiz und Michael Svec soll hiermit ganz nebenbei bewiesen sein, dass Bilanzen – ob wissenschaftlich oder wirtschaftlich – alles andere als trocken sein müssen.

Ronnie Niedermeyer

Wien, September 2012

## IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:  
öibf – Österreichisches Institut für  
Berufsbildungsforschung

Margaretenstr. 166/2. Stock, 1050 Wien  
T +43-(0)1-310 33 34  
F +43-(0)1-319 77 72  
E: [oeibf@oeibf.at](mailto:oeibf@oeibf.at)  
[www.oeibf.at](http://www.oeibf.at)  
ZVR-Zahl: 718743404



Die Wissensbilanz 2011 des öibf entspricht dem  
Österreichischen Umweltzeichen für schadstoffarme  
Druckprodukte (UZ 24), Grasl FairPrint, UW-Nr. 715



Konzept und Gestaltung: [studioQ.at](http://studioQ.at)  
Fotografie: Ronnie Niedermeyer, [lichtpausen.li](http://lichtpausen.li)

